

Foto: Niederwieser

# LODER

Rund um den Fieberbrunner Hausberg  
Eine Ausstellung des Heimatvereins Pillersee

# Die Fieberbrunner und ihr Wildseeloder

Erich Rettenwander

Ist uns wirklich bewusst, was wir Fieberbrunner und Pillerseer am Wildseeloder haben, was er uns bedeutet, was wir ihm verdanken und das seit Jahrhunderten, seit es Menschen in unserer Gegend gibt? Der Heimatverein Pillersee gestaltet eine umfassende Ausstellung unter dem Titel „DER LODER – RUND UM DEN FIEBERBRUNNER HAUSBERG“. Schon die Vorbereitungen zwangen uns zum Nachdenken. Das stellte uns viele Einsichten, Einzelheiten, Überraschendes und längst Gewusstes in einen größeren Gesamtzusammenhang neu und eindringlich vor Augen. Wer mit uns zusammen beim Besuch der Ausstellung darüber nachdenkt, wird erkennen: Fieberbrunn in seiner historischen Entwicklung und seiner heutigen Gestalt ist ohne den Wildseeloder nicht denkbar, wäre ein Allerweltsort oder etwas ganz anderes.

Was wir bei dieser Ausstellung als „Wildseeloder“ betrachten und darstellen, ist der zu den Kitzbüheler Alpen gehörige Gebirgskomplex zwischen Hörndlinger Graben – Reckwandgraben - Jufennieder einerseits und Pletzergraben – Sulzthalgraben – Jufennieder andererseits und dies jeweils vom Tal der Schwarz- und Weißache bis in die Gipfelregionen.

Die Schönheit und Eigenart dieser Bergwelt bis hin zu ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten berührten die Menschen seit Urzeiten und eröffneten ihnen einen Lebensraum, den es zu gestalten und zu nutzen galt.

Das beginnt mit dem ganz speziellen geologischen Aufbau. Eine schmale, an verschiedensten Bodenschätzen reiche Zone aus Schwazer Dolomit, einem pläozoischen Kalkgestein, baut die Gipfel auf und lässt sie „alpiner“ und markanter wirken als die umliegenden Schieferberge. Diese Zone ist erkennbar bis an den Fuß des Rettenwandberges mit den dortigen alten Bleibergbauen. In diese paläozoische Kalkzone eingelagert findet sich ein bedeutendes Magnesitvorkommen auf der Südostseite der Rabenköpfe. Ein historischer Bergbau auf „Farben“ (rostrote Verwitterungsrinde des Dolomits) ist in alten Karten im Bereich der „Henne“ verzeichnet. Südlich anschließend folgt eine Zone von Porphyroid und anderen Schiefergesteinen.

Dieser Gesteinsaufbau erhält in den Eiszeiten eine charakteristische Überformung. Es entsteht allmählich die heutige Landschaftsform. Unser schöner Wildsee ist ein Ergebnis des besonderen Gesteinsaufbaues und der formenden Kraft des Gletschers. Noch an vielen anderen Stellen, insbesondere in der Wildalm oder im Kar der Henne, zeigen sich dem geübten Auge Spuren der Eiszeit.

Der Gesteins- und Gletscherwüste folgen die ersten Pflanzen. Dass das Wildseelodergebiet im Frühjahr zum Blumenmeer wird mit einer Artenvielfalt ohnegleichen, geht letztlich auf die besondere Gesteinsvielfalt und die nacheiszeitlichen Bedingungen zurück, die uns die Natur gerade dort geschenkt hat.



Die ersten Menschen, welche die Regionen um den Wildsee begangen haben, können bronzezeitliche Jäger, Hirten und Erzsucher gewesen sein. Ihre Spuren sind verweht und nicht mehr fassbar. Jedenfalls geht eine frühere Bergbautätigkeit und Almwirtschaft in verschiedenen Bereichen der Kitzbüheler Alpen und der Pinzgauer Berge nachweisbar auf die Bronzezeit zurück. Urkundlich belegt ist, dass der Abt von Rott am Inn im Jahre 1328 die Wildalm und 1378 die „Alpe Hörndlein“ für seine Pillerseer Bauern kauft. Die ältesten historischen Belege über Almwirtschaft im Mittelalter deuten allerdings darauf hin, dass diese möglicherweise schon seit Jahrhunderten vorher betrieben wurde. Die Pflege und Bestoßung der Almen rund um das Lodermassiv und die Schafweide für über 300 Tiere in den Gipfelbereichen gehören zur besonders reizvollen Charakteristik unserer heimischen Berglandschaft.

Die Bewaldung des Lodermassivs wurde nachweisbar durch die intensive Almnutzung und seit der frühen Neuzeit durch die Bedürfnisse des Bergbaues zurückgedrängt. Aber immer noch zählen die Latschen um die Gipfel, die namensgebenden Lärchenbestände am Kogel und die auf Kalkböden gedeihenden Buchenwälder um die „Schreienden Brunnen“ in der Rauen Wildalm und am Schweinestberg zu den landschaftsbildenden Charakteristika unserer Bergwelt rund um den Loder. Die Jagdgebiete dieses Gebirgsstockes und das typische jagdbare Wild wie Gämse, Murmeltier, Spielhahn usw. werden ebenfalls in das Ausstellungskonzept einbezogen.

Weide und Waldwirtschaft, alpine Landwirtschaft und Bergbau nutzen und gestalten die Naturvoraussetzungen des Wildseeloders von Urzeiten bis zum heutigen Tag.

Mit der Eröffnung der Salzburg-Tirol-Bahn 1875 tat sich eine neue Entwicklung für unser ehemals stilles Tal auf. Die Bewunderung der Natur im Geiste der Romantik, die Begeisterung für den Alpinismus und ab 1900 auch für den Schilaf wurden von weitsichtigen und tatenfro-

hen Fieberbrunnern und treuen Gästen aufgegriffen und genützt, um einen frühen Fremdenverkehr bzw. Tourismus zu entwickeln. Die 1884 erfolgte Gründung einer Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zog eine solche des Verschönerungsvereins 1888 nach sich. Die bewusste Organisation und Förderung des Schilafes ist ab dem Jahre 1900 nachweisbar. 1892 eröffnen die Fieberbrunner das AV-Schutzhaus am Wildseeloder. In den 30-er Jahren entsteht eine Schihütte auf der Lärchfilzhochalm.

Die stürmische wirtschaftliche und touristische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg hinterlässt auch am Wildseeloder ihre Spuren. Almen und Wälder werden durch Wirtschaftswege erschlossen. Das Auto ist auch auf der Wildalm kein Kuriosum mehr. Mountainbiker holpern über die steinigsten Wege und nicht selten auch quer durch Almböden. 1959 wird der erste Schilift auf Streuböden gebaut, die Bergbahn auf den Lärchfilzkogel erleichtert Massen von Bergwanderern im Sommer das Erreichen von Hütte, See oder Gipfel. Der Ausbau des Schigebietes endet knapp unter dem Mauerackergipfel und auch die Rückseite des Bergmassivs hinunter in den Hörndlingergraben ist erschlossen. Zigtausende von Schisportlern bevölkern im Winter die Pisten und die Freerider machen selbst vor den Nordabstürzen des Wildseelodergebietes nicht Halt.

Der Berg hat im Laufe der Jahrhunderte den Fieberbrunnern gegeben und gegeben. Man könnte umgekehrt auch sagen: „Er wurde ausgezogen bis aufs Hemd.“ Wir sollten uns dessen bewusst und dankbar sein für dieses wertvolle Geschenk der Natur. Zum Dank steht es uns gut an, die Reste an Ursprünglichkeit zu wahren, um auch künftigen Generationen ein Bergerlebnis am Wildseeloder zu ermöglichen. Um Bewusstsein für das Schöne und Besondere zu bewahren, um Nachdenklichkeit zu fördern, um Dank abzustatten, dazu möge die Ausstellung des Heimatvereins Pillersee beitragen: „LODER – RUND UM DEN FIEBERBRUNNER HAUSBERG“.

#### Öffnungszeiten:

„Basislager“ Kirchweg 2 in Fieberbrunn: Mi, Fr und Sa 16.00 – 18.00 Uhr

„Etappe 1“ Wildalmgatterl: während der Öffnungszeiten des Lokals

„Etappe 2“ Lärchfilzkogel: jederzeit zugänglich

„Etappe 2“ Museum im Mulistall: während der Öffnungszeiten der Schutzhütte

# Zur Geologie und den Bergbauanfängen in der Wildseelodergruppe

In der älteren landeskundlichen Literatur und im Volksmund wurden Höhlenbildungen am Wildseeloder als „Heidenschächte“ (gemeint waren uralte Bergbaue) bezeichnet. Neuere Untersuchungen von Dr. Herwig Pirkl und Dr. Gerhard Völkl ergaben eindeutig, dass es sich dabei um Karstbildungen im anstehenden Dolomitgestein handelt.

Wir fahren mit der 1. Sektion der Seilbahn auf Streuböden. Überall beißt roter Sandstein aus. Links unten im Graben („Grutten“ genannt) wurden Spuren von Uranmineralien gefunden.

Auf halber Höhe der 2. Seilbahnsektion auf den Lärchfilzkogel wird das Gelände steiler und von hellgrauem Dolomit aufgebaut. Aus ihm besteht auch der gesamte Bergrücken Lärchfilzkogel – Mitteregg – Platte. Darin sind allenthalben schüsselförmige Vertiefungen, sogenannte Dolinen (Wasserauslaugungen im Gestein) zu finden. Das Heringer Loch in den Schrofen am Mitteregg ist eine typische Karsthöhle.

Die Senke der Wildalm und zum Teil auch die Flanken der Hänge sind von nacheiszeitlichem Gletscherschutt



**Doline**

bedeckt. Nur selten tritt der Felsuntergrund, bestehend aus Buntsandstein und Grauwackenschiefer zutage. Hauptsächlich besteht der nacheiszeitliche Schutt aus Porphyroidmaterial, das von den Berghängen nördlich des Wild(alp)sees vom Gletscher antransportiert wurde. Der Dolomit, dessen steil aufgerichtete Bänke und Wände die Nordabstürze des Wildseeloder-Massivs bilden, ist vielfach rötlich, auch rot. In der Abendsonne ist manchmal das Phänomen des „Alpenglühens“ zu beobachten.

Am Wildsee bildet graugrüner Porphyroid die Umrahmung, der rote Dolomit setzt nördlich davon mit markanter Felsstufe ein. Erdgeschichtlich ist der Porphyroid vor 440 Millionen

Jahren aus einer vulkanischen Glutwolke entstanden, der Dolomit hingegen als Sediment (Ablagerung) am Meeresboden. Der Buntsandstein war vor 220 Millionen Jahren eine riesige Sandablagerung.

Die Karnische um den Wildsee ist im späten Tertiär entstanden, wurde aber dann von den Eiszeitgletschern überformt. Zur Zeit der Höchstvereisung ragte nur mehr die höchste Spitze des Wildseeloders aus den Eismassen heraus.

Ein letzter Gletschervorstoß erfolgte vor etwa 10 000 Jahren. Das Eis floss nun aus der Nische des Wildsees und aus dem Maueracker-Kar über die Almen nach Osten ab. Ein klar ausgeprägter Moränenwall ist heute noch rechts des Reckmoosliftes in der oberen Hälfte deutlich erkennbar.

Beim Aufstieg von der Wildalm zum Schutzhäusl begegnen uns faustgroße Vertiefungen im Dolomit als Lösungerscheinungen von Regen- und Schmelzwasser (Karrenbildungen). Eine weitere schöne Karstlandschaft sehen wir am Ostufer des Sees weit ins seichte Wasser hineinragen. Ursprünglich war der Dolomit hier durch das Eis glatt geschliffen.

Der Abfluss des Wildsees mündet in einen tiefen Trichter (Doline) und tritt drei Kilometer weiter ostwärts in den „Schreienden Brunnen“ im Hörndlinger Graben wieder zu Tage. Das einzigartige Naturphänomen beschäftigte die Menschen schon seit alter Zeit. Sie deuteten die Brunnen schon früh als Abfluss des Wildsees. Neuere Untersuchungen (1984) von Dr. Gerhard Völkl beweisen durch Markierungsversuch mit Uranin tatsächlich, dass der Wildalensee unterirdisch in die „Schreienden Brunnen“ entwässert.



**Abfluss des Wildsees**

Das Lodermassiv mit seinem verschiedengestaltigen, abwechslungsreichen Gesteinsaufbau war schon früh und bis in die Gegenwart herauf das Ziel bergbautechnischer Nutzung.

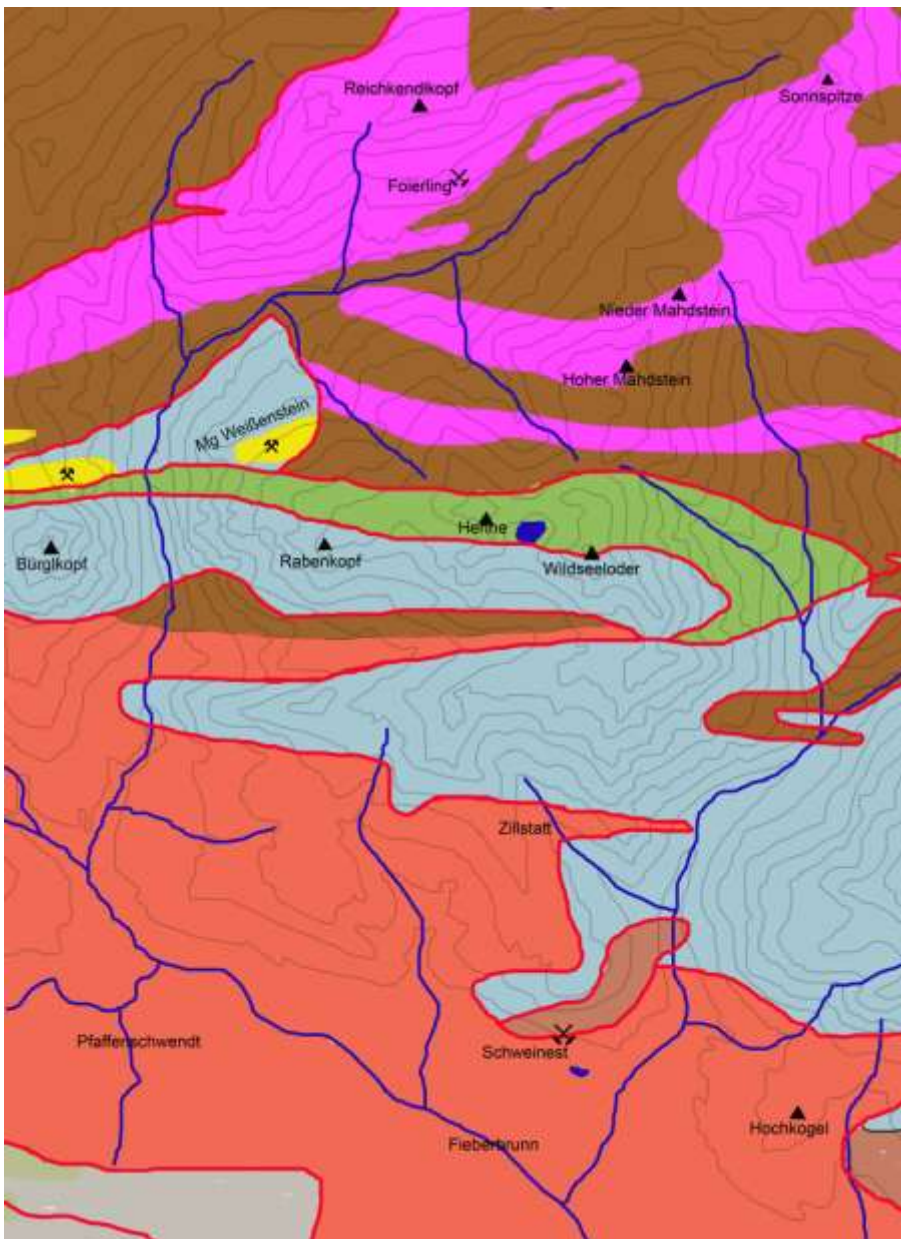
Zahlreiche Spuren („Knappenlöcher“) eines mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bleibergbaues finden sich am Fuße des Rettenwandberges (Schweineest, Lauchötzt, Kudermaus).

Der Historiker Dr. Manfred Rupert beschreibt erstmals die Gewinnung braunroter Farbe z. B. 1595 „in der Wildalpen ob dem Roecklmoss im Mauerackher“, zwischen 1610 und 1617 „zu Lerchvilzen im Pillersee“, „zu

Wildalbm im Seecor“. Es handelt sich dabei um Verwitterungsrückstände von Dolomiten.

Schon in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts entdeckte der Bergbaufachmann Andreas Egger eine bedeutende Magnesitlagerstätte südlich des Rabenkopfes auf der ehemaligen „Schmerlalm“ im Südostteil des Wildseelodermassivs. Heute befindet sich dort eines der bedeutendsten Magnesitbergwerke Österreichs in Form eines Tagbaues. Das Gesteinsmaterial wird in Hochfilzen verhüttet.

*Vorliegender Text fußt auf einer Veröffentlichung von Dr. Hervig Pirkel in „Fieberbrunn informativ“, Jahrgang 1977, S.13. Er wurde für die vorliegende Publikation gekürzt und umgearbeitet.*



### LEGENDE

- Buntsandstein
- Paläozoische Dolomite
- Porphyroid
- Paläozoische Tonschiefer, Grauwacken
- Diabase, Diabasporphyrite und begleitende bunte Tonschiefer
- Gutensteiner Kalk und Dolomit
- Magnesitlagerstätte
- ✂ Bergbau in Betrieb
- ✂ Bergbau außer Betrieb

Die Karte wurde gezeichnet nach:  
 Trixl Alfred: Geologie meines Schulortes mit besonderer Berücksichtigung des Bergbaues



**Karsterscheinung**

## Der Wildsee historisch

Er liegt am Wildseeloder-Gebirgsstock in 1847 m Seehöhe und ist 3 Hektar groß. Er ist ein typischer Karsee; sein Becken wurde von einem nacheiszeitlichen Gletscher im Fels ausgeschliffen.

1790 schrieb der Hofnrarkschreiber Simon Millinger: *der angemerkte Wild Alp See haltet in Umriß 370 Klafter, im Tiefisten ort halt Er 42 Gwerschub, darin sind viele, aber ganz kleine, freie Fisch.* Die 42 Pillerseer Werkschuh entsprechen 13,3 m. Dies paßt gut zum Tiefenplan des Regierungsrates H. Freundlperger: größte Tiefenlinie 14 m. - Abweichend dazu sind die neueren Untersuchungen durch die Goinger Wasserrettung mit 11,5 m (1976) und der Fieberbrunner Wasserrettung mit 11 m (1977). Nach beiden Untersuchungen ist der Boden mit weichem Schlamm bedeckt.

Eine alte Notiz ist von Interesse: 1568 hatten die adeligen Gebrüder Hanns und Carl Rosenberger vom Kloster Rott für den See auf der Wildalm einen Erbbrief bekommen. Sie gaben dafür eine silberne Uhr. Weiters heißt es da, dass der See für das Kloster wertlos und nicht fischbar sei.

-nach Herwig Pirkl, Fieberbrunn informativ, Juni 1978-



Foto: Niederwieser

## Der Wildsee in der Sage

„Dieser Wildalpsee ist der Sage nach traurigen Ursprungs. In fruchtbarer Mulde, einst von Bergarbeitern benützt, wie der Name der benachbarten „Heidenschächte“ bekundet, standen einst mehrere Sennhütten. Die Senner und Äplerinnen verfielen mit der Zeit in frevelhaften Übermut, kümmerten sich blutwenig um den Herrgott und seine Gebote, verwendeten zum Beispiel beim Kegelscheiben Brot- und Käselaiibe, schoben sogar mit Butterknollen. Das forderte Strafe heraus. Bei einem solchen Treiben verfinsterte sich der Himmel. Blitz und Donner erschütterten die Gegend. Die Schleusen des Himmels öffneten sich und als wieder heiterer Sonnenschein eintrat, lag an der Stelle der Sennhütten ein See; in seinen Fluten waren Alpenhütten und Äpler verschwunden!

Besucher wollen aus dem See manchmal schmerzliches Seufzen vernehmen. Das Wasser ist, weiß die Sage zu berichten, sehr tief. An seinem Rande arbeitete einst ein Zimmermann. Wie er in das Wasser blickte, glotzte ihn das Auge eines grauenhaften Fisches an. Hierüber erschrocken, entfiel ihm das Beil, das in den Leib des Fisches eindrang. Nach einiger Zeit wurde dieses Ungeheuer im Mittelländischen Meer gefangen und es trug das Beil in den Rücken gesenkt!“

-Pater Adjut Troger in: Tiroler Heimatblätter, Juli 1924-

## Der Loder im Kartenbild

Seit wann gibt es den Wildseeloder? Sonderbare Frage, wird man sagen: natürlich seit der Auffaltung der Alpen vor vielen Millionen Jahren. Aber seit wann existiert der Name „Wildseeloder“? Hier braucht man nicht sehr weit in die Vergangenheit zurückgehen, viele Bezeichnungen für die Berggipfel unserer Umgebung entstanden erst mit dem aufkommenden Tourismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als man für die ersten Wanderkarten und alpinistischen Tourenbeschreibungen markante Namen für die Gipfel in unserer Umgebung benötigte.


Wie die Menschen vergangener Jahrhunderte den Gipfel oberhalb des Wildsees nannten, wissen wir nicht. Für die Bevölkerung der Hofmark Pillersee waren die Berge höchstens für die Schafhirten von Interesse, ganz im Unterschied zu den Almen, die bereits seit dem Mittelalter im Sommer bestoßen wurden. Auch der Wildsee selbst hat seinen Namen nur von den Wildalmen, die zu seinen Füßen liegen.

Wollen wir mehr über die Namensgebung des Loders herausfinden, könnten wir auf Urkunden zurückgreifen. Der Name der „Wildalben“ ist bereits seit dem 12. Jahrhundert bezeugt, nur spielen die Gipfel für die Kaufgeschäfte bezüglich der Almen keine Rolle.

Es bleibt uns also nur die Kartografie, um den Ursprüngen des Namens „Wildseeloder“ auf den Grund zu gehen. Im Mittelalter existierte noch keine Kartendarstellung in unserem Sinne, die ersten echten Landkarten für Tirol gehen auf die Zeit Maximilians zurück, als einzelne Hofmaler den Auftrag zum „*landt mellen*“ bekamen. Sie entstanden in der Mitte des 16. Jahrhunderts, hier dürfen wir uns allerdings noch keine detaillierte „moderne“ Karte erwarten.

Diese wurden ein halbes Jahrhundert später besonders von **Matthias Burgklechner** weiterentwickelt, in seiner Karte ist das ominöse Farbenbergwerk „*in der Wildalben ob dem Roeckmoss im Mauerackher*“ eingetragen.



Ihren Höhepunkt erlebte die Tiroler Kartographie aber mit der ersten exakten Landvermessung des **Peter Anich** aus Oberperfuß und seinem „Atlas Tyrolensis“ aus dem Jahre 1774, den er gemeinsam mit Blasius Hueber herausgab. Dieses Meisterwerk europäischer Kartografie erschien in 20 Blättern im Maßstab 1:103.000. Vom Wildseeloder ist hier noch nicht die Rede, Wildalm und Gerlabalm sind eingezeichnet, von einem Wild-Alpe-Berg ist die Rede (das Zeichen steht für eine  Alm). Die meisten Karten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts basieren dann auf dieser Anichkarte.



In der **Franzisko-Josephinischen Landesaufnahme** wurde Tirol als eines der ersten Kronländer Österreich-Ungarns von 1869 - 1871 neu kartiert. Die Aufnahmeblätter waren ursprünglich Handzeichnungen im Maßstab 1:25.000 (73 Blätter für das heutige Bundesland Tirol), publiziert wurde sie im Maßstab 1:75.000. Und hier erscheint auch endlich erstmals der Name „Wildseeloder“ auf einer Landkarte.



Die heutige Österreichkarte im Maßstab 1:50.000 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen wird alle sieben Jahre aktualisiert, ein breit gefächertes Angebot an Luft- und Satellitenbilder ergänzen heute das Angebot.

## Zur Geschichte der Fieberbrunner Almen am Wildseeloder

Vor Einsetzen des Tourismus und des sportlichen Bergsteigens im Laufe des 19. Jahrhunderts waren Berge und Gipfel nur in Zusammenhang mit wirtschaftlichen Interessen von Bedeutung. Keinem Landbewohner wäre es eingefallen, Zeit und Kräfte für die Besteigung eines Gipfels zu verschwenden. Die ersten, welche die Felsregionen durchstreiften, waren Gämsejäger oder die Hirten mit ihren Schafherden. Ihnen folgten die Alminger höher gelegener Almen, wenn sie verlaufenes Jungvieh zu suchen hatten. Einzelne Bergleute auf der Suche nach Erzen oder Mineralien folgten ihnen.

Das Wildseelodermassiv ist rundherum und teilweise bis hoch hinauf von Almen umgeben, deren Namen sich auf Grund der wechselnden Besitzverhältnisse und der sich ständig verändernden Einteilungen und Grenzziehungen immer wieder änderten. Eine Tendenz zeichnete sich im Laufe der Geschichte jedoch deutlich ab: Ursprünglich waren große Komplexe zu Gemeinschaftsalmen zusammengefasst, die von zahlreichen Bauern mit jeweils wenig Stück Vieh besetzt wurden. Später wurden solche Großalmen immer wieder unter einzelne Bauern aufgeteilt, die je ihre eigenen Hütten bauten und selbständig bewirtschafteten.

So verstand man im Mittelalter unter dem Begriff „Wildalm“ eine einzige riesige Alm am Nordabhang des Wildseeloders. Diese Ur-Wildalm umfasste die heutige Wildalm, Griesenboden, Weißenwald (= Liendlwald), Lärchfilz- und Zillstattalm.



**Frاندlhütte auf der Wildalm** / Foto Fam. Hauser

In einer Schenkungsurkunde aus dem 12. Jahrhundert wurde das „predium Wildalbe“, welches von den Grafen von Lechsgemünde geschenkt wurde, erstmals erwähnt. Dies deutet darauf hin, dass diese Alm schon seit der frühen bayerischen Landnahme bestoßen wurde.

1328 kaufte der Abt Chunrat des Klosters Rott am Inn „zwei tail der wildalben“ von Otto dem

Römle. Im folgenden Jahr verkauften ihm Niklo der Cumerauer und sein Bruder Heinrich „das drittel der Wildalben“. Beide Male wird aber vermerkt, dass die Verkäufer das, was sie „mer um dass pürg han“, nicht hergaben.

Im Jahre 1378 kaufte Abt Heinrich des Klosters Rott ein Drittel „der Alben, genant Hörnlein“ (Hörndler Alpe). 1466 gab es einen regelrechten Aufstand der Bauern aus dem Pillersee gegen den Abt. Streitobjekt waren die Wildalm, der Weißenwald (= Liendlwaldalm) und ein zweimal überhöhter Grundzins. Die Bauern waren bewaffnet „mit schwertern, steken, spüessen und messer“.



**Auf der Hörndler Hochalm, ca. 1930**

Foto Josef Wörgötter

Nach dem Kitzbüheler Saalbuch von 1416 wurde die Wildalm vom Vieh aus 25 Pillerseer Gütern bestoßen.

Die Almen waren ursprünglich wesentlich kleiner als heute. Die Bauern hatten ein natürliches Interesse an ihrer Ausweitung und trieben die Rodung durch Putzertätigkeit und starke Ziegenhaltung voran. Dabei kamen sie in Konflikt mit den Bergbauunternehmern (Gewerken), die Wald und Holz für ihre Bergwerke und Hütten brauchten.

1551 berichtete der Augsburger Gewerke Hans Rosenberger dem Tiroler Landesfürsten, dass in Pillersee in den letzten 25 bis 50 Jahren der Almbo-den durch Rodung sich verdreifacht habe und außerdem sehr viel Holz für die riesigen Alnzäune verbraucht werde. Erst die Kitzbüheler Waldordnung von 1534 verbot jede weitere Rodung. Damals dürften die Almen ihr heutiges Ausmaß erreicht haben.

1595 wurde die einst riesige Gemeinschaftsalme aufgeteilt in die heutige Wildalm, Griesenboden, Silstatt (Zillstatt), Lärchfilzen und Weißenwald.

Vorliegender Text fußt auf einer Veröffentlichung von Dr. Herwig Pirkel in „Fieberbrunn informativ“, Jahrgang 1979, Seite 14.

# Blumenparadies Wildseeloder

Heidi Niss

## Naturschutz der Pflanzen

Was wären die Berge ohne ihren Wald, ihre Hänge, Wiesenmatten und Bergblumen! Viele dieser Blütenpflanzen sind heute in ihrem Bestand bedroht und bedürfen des besonderen Schutzes. Dies gilt nicht nur für die Pflanzenwelt am Wildseeloder sondern für alle Pflanzen im Alpenraum, vor allem in Höhen ab 1000 m Seehöhe.

Die bunte Vielfalt der Bergblumen mit ihren kräftigen Farben entfaltet ihre Schönheit am besten in ihrem Lebensraum. Viele dieser Pflanzen sind bedroht.

## Pflanzen und ihre Abhängigkeit von der Bodenbeschaffenheit

Der Pflanzenwuchs ist von der Bodenbeschaffenheit abhängig. Nicht nur das Erdreich sondern auch der Unterboden sind dafür ausschlaggebend.

Die Kitzbüheler Alpen, zu denen auch der Wildseeloder gehört, sind Teil der Grauwackenzone (siehe Abteilung Geologie der Ausstellung). Hier treffen Kalk- und Urgestein aufeinander, und dies bewirkt die Vielfalt der Blumen im Wildseelodergebiet.

**Pflückt die Blumen nicht! Schützt die Natur!**

### Blumen nur auf Kalk:



Schafgarbe (*Achillea clavennae*)



Wundklee (*Anthyllus vulneraria*)



Platenigl (*Primula auricula*)

### Blumen im Urgestein:



Kohlröschen  
(*Nigritella nigra*)



Arnika (*Arnica montana*)



Rostrote Alpenrose  
(*Rhododendron ferugineum*)

### Wachstum, Reifezeit und Anpassung an den Lebensraum



Soldanelle (*Soldanella alpina*)

Die Wachstumsperiode der Pflanzen im Gebirge dauert vom Ende der Schneeschmelze bis zur Zeit des ersten Frostes (April/Mai – September/Oktober).

In diesen wenigen Monaten sind Alpenblumen angewiesen zu keimen, wachsen, blühen und Samen zu bilden. Sie trotzen der rauen Witterung durch Zwergwuchs gegen Wind und schützen vor Abtragung des Erdreichs.

Manche Frühblüher stoßen durch die letzte Schneeschicht, halten dem Nachtfrost stand und blühen trotzdem weiter – wie das Eisblümchen, die Soldanelle. Pflückt man die kleine, blaue Blume, welkt sie binnen Stunden.

## Typisch für die Grauwackenzone sind die sogenannten „Grasberge“.

Hier bietet die Pflanzendecke Schutz vor Abtragung des Erdreichs und vor Verkarstung. Flach am Boden liegend scheinen der Zwergbuchs und der wilde Thymian, der auch als Gewürzpflanze gilt und seinen Duft verströmt, wenn man die Pflanze leicht reibt.

### Bedeutung der Pflanzen



Zwergbuchs  
(*Polygala chamaebuxus*)



Wilder Thymian (*pulegioidis*)

Alle Pflanzen, auch die Gebirgsblumen erfüllen wichtige Aufgaben im Kreislauf der Natur. Sie halten mit ihren Wurzeln das Erdreich, schützen es vor dem Abrutschen an steilen Hängen und vor Abtragung durch den Wind.

Als Wasserspeicher sind sie wahre Lebens- und Überlebenskünstler und schützen vor dem Austrocknen.

Dicke, fleischige Blätter deuten darauf hin. Auch die Behaarung der Pflanze, wie z.B. beim Edelweiß, ist Zeichen von Wasserspeicherung und Wärmeschutz.. Mit seinen feinen dichten Haaren nimmt das Edelweiß zusätzlich Feuchtigkeit auf und speichert sie.

Wird das Edelweiß „verpflanzt“, verliert es die starke Behaarung, weil es diese im üppigen Erdreich nicht mehr braucht.

Die Pflanzen sind natürlich auch Futter für Tiere. Man sagt, dass Tiere im Gebirge ( Schafe, Ziegen, Wild ) die besten Kräuter fressen und das Fleisch dieser Tiere im Herbst besonders geschmackvoll sei.

Damit die bunten Bergblumen durch Tierfraß nicht ausgerottet werden, haben diese Pflanzen besondere Strategien entwickelt.



Blauer Eisenhut  
(*Aconitum napellus*)



Weißer Germer  
(*Veratrum lobelianum*)

Viele von ihnen enthalten Giftstoffe. Manche sind sogar tödlich giftig, wie der Blaue Eisenhut und der Weiße Germer.

Der Blaue Eisenhut wächst in höheren Lagen ( ab ca. 1500 m ) und blüht im August. Die Bestäubung kann nur durch Hummeln erfolgen. Ist bei Blütezeit Schlechtwetter, kann keine Bestäubung stattfinden.

Das Berühren dieser giftigen Pflanzen kann sogar beim Menschen Vergiftungserscheinungen hervorrufen.

Viele Blumen entwickeln Schutzmechanismen vor Tierfraß, z.B. durch Stacheln, Dornen oder durch spitze Blätter.

Viele Gebirgsblumen sind auch Heil- und Gewürzpflanzen, die durch ihren Duft oder durch die Farbe Insekten und Schmetterlinge zur Bestäubung anlocken.



Langblättrige Minze  
(*Mentha longifolia*)



Dost ( Wildes Oregano)  
*Origanum vulgare*

Fotos Blumenwelt: Niederwieser, Wöss

Das Wildseelodgebiet weist eine Vielfalt an Alpenblumen auf. Diese ergibt sich durch die Bodenbeschaffenheit, weil in dieser Region Urgestein und Kalk aufeinandertreffen. So wächst z. B. die bewimperte Alpenrose (mit der grünen Blattunterseite) nur auf Kalk, die rostrote Alpenrose im Urgestein.

Da die Blütezeit von der Witterung abhängig ist (strenge Winter – späte Schneeschmelze) wurde auf eine Angabe derselben verzichtet.

Die größte Blumenvielfalt kann man in den Monaten Juni und Juli bewundern. So ist es zu wünschen, dass die Wanderer sich an den Blumen erfreuen und auf den Schutz der Pflanzen nicht vergessen!



## DIE BLUMENWELT AM WILDSEELODER



**Sumpfdotterblume**  
Caltha palustris



**Wilder Schnittlauch**  
(Allium schoenoprasum)



**Mehlsprimel**  
(*Primula farinosa*)



**Echtes Johanniskraut**  
(*Hypericum perforatum*)



**Buchs-Kreuzblume**  
(*Polygala chamaebuxus*)



**Gemeiner Thymian, Quendel**  
(*Thymus pulegioides*)



**Trollblume**  
(*Trollius europaeus*)



**Wundklee**  
(*Anthyllis vulneraria*)



**Breitblättriger Enzian – weiß**  
(*Gentiana acaulis*)



**Trauben-Steinbrech**  
(*Saxifraga paniculata*)



**Allermannsharnisch / Wilder Knoblauch**  
(*Allium victorialis*)



**Alpenkratzdistel**  
(*Cirsium spinosissimum*)



**Nelkenwurz / Alpenpetersbart**  
(*Geum montanum*)



**Goldrute**  
(*Virgaurea*)

# Gipfel- und Flurnamen am Lodermassiv

Erich Rettenwander / Hans-Jakob Schroll

Vergleicht man die topographischen Namen in den älteren Kartenwerken mit den heute gebräuchlichen, so stößt man auf manche Ungereimtheiten und Fehlerquellen, auch auf mangelhafte Überlieferung. Wir wollen den Ursprüngen nachgehen und auch die Bedeutung der Namen mit Hilfe wissenschaftlicher Quellen zu deuten versuchen.

Wir beginnen mit dem **WILDSEELODER** (Loder). Dieser Name ist erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohl im Zuge des aufkommenden Fremdenverkehrs entstanden. „Loder“ bedeutet in der heimischen Mundart „Mann“. Wie ein breit-schultriger Mann erhebt er sich über der Wildalm. Nach einer alten bayrischen Forstkarte um 1810 wird der Gipfel „Hochgerlab“ (nach der Gerlab-Alm,

heute Kant-Alm) genannt; nach der alten Katastralmappe von 1856 „Wildseespitz“.

Die Anichkarte (1774) nennt den Berg an der Ostseite des Sees „Wildalmberg“. Auch die Bezeichnung „**HENNE**“ wird also jüngeren Datums sein. In der ersten Katasteraufnahme wird der Hauptgipfel der „Henne“ als „Mauerackerspitz“ bezeichnet. 1611 erschien die sogenannte Burglechnerkarte. In ihr ist ein Farbenbergwerk „ob dem Roeckmoss im Mauerackher“ verzeichnet. Das gesamte Kar mit wirrem Blockwerk, umgeben von Zacken und Gipfeln ist daher von Alters her der „Maueracker“, der alte und ursprüngliche Name für das, was wir heute als Henne bezeichnen. Die Bedeutung des Wortes ist uralt und sehr interessant. „Das Maurach“ wird für grobes, bergsturzartiges Blockwerk verwendet. Der zweite Wortteil, „-ackher“, bedeutet allgemein „Land oder Gelände“. Der Name Maueracker trifft also haargenau die örtliche Situation in der Henne und sollte hinfort wieder mehr zu seinem Recht kommen.

## Almnamen:

Almnamen sind häufig älter als Gipfelnamen.



**SCHMERL:** Alm südöstlich der Rabenköpfe, heute leider durch den Magnesitbergbau verschwunden. „schmer“ = altpbayrisches Wort für Fett, Schmalz, das auslautende -l ist die Verkleinerungsform. kleine Schmerl bedeutet also eine Alm mit fettreicher Milch.



**HÖRNDLER ALM:** Hochhörndler, Hörn(d)linger Grund. 1378 kauft der Abt von Rott „die Alben genant Hörnlin“. Der Name stammt von dem felsigen Horn, das oberhalb der Alm aufragt.



**RECKWAND ALM:** Reck(en) = sich aufrichten, aufragen, erheben (aufragende Felswand); siehe auch Reckmoos!



**GERLAB ALM** (heute Kantalm): Sie Silbe „ger-“, bedeutet noch mittelhochdeutsch so viel wie Zwickel oder keilförmig aufragendes Gelände. -lab kann Lache, Pfütze oder Viehtränke bedeuten.



**ZILLSTATT ALM:** Im Laufe der Zeit total falsch gesprochen und gedeutet. In alten Urkunden heißt es „Sillstattalm“, in der Anichkarte 1774 „Searlstadt“, auch Sedelstatt. Wortbedeutung von „sedila“ = sich ansiedeln, niederlassen. Die Kühe lagern über Nacht auf einem Sedlboden. Die „Zielstatt“ verdanken wir böhmischen Geometern, die 1855 den Kataster angelegt haben. Auch die Pulvermacheralm hieß früher „neu Alpen silstat“.



**BRENT ALM:** Auch diese Alm heißt erst so, seit sie zum Brenthof gehört. Früher wurde sie „Wild Alb“ genannt, gehörte also ebenfalls noch zur gesamten Ur-Wildalm.



**LÄRCHFILZ-HOCH- UND NIEDERALM:** Früher auch Lerchvilzen genannt. Filz bedeutet so viel wie „nasser filziger Grund“, die Lärche kommt dazu als charakteristischer Baum.



**GRIESENBODEN:** Gries deutet auf sandige Aufschüttung durch Wasser hin.

### Weitere Flurbezeichnungen:

**SULZTALGRABEN / SULZTALWILDNIS:** Sulz = Salzlecke für Vieh oder Wild (Schmeller S. 274)

**WILDALPPLATTE / PLATTE:** Leerer waldfreier Platz oder Hang. Im Gegensatz dazu die „raue Wildalm“ (die „Rauchn“). Sie bedeutet mit Legföhren und Gehölz bestandener Hang = Westseite der Platte.

**KOGEL:** Abgerundeter Berggipfel.

**RABENKÖPFE:** ev. auch r = rau(h) – oder schwarzer Kopf des Raben.

**JUFENNIEDER:** Sattel hinter dem Loder; alter lateinisch-rätischer Name für Pass, Übergang, Joch; lat. iugum = Joch.

Zu beachten ist, dass alle topographischen Namen in der Lodergegend mit Ausnahme des Jufen altbajuwarisch-deutschen Ursprung haben. Dies deutet auf eine doch recht späte Besiedlung hin, wenn nicht ältere Namensschichten erloschen sind.

Bei der Deutung der Namen stützen wir uns auf folgende Publikationen:

- 1) Bayerisches Wörterbuch von J. A. Schmeller
- 2) Tiroler Namenskunde von Finsterwalder

Fotos: Josef Wörgötter, HB

# Entdeckung des Wildseeloders durch den modernen Tourismus

*Erich Rettenwander / Dr. Matthias Rettenwander*

Das auslösende Ereignis zur Entwicklung des Fremdenverkehrs in Fieberbrunn und zur touristischen Erschließung der Bergwelt unserer engeren Heimat war die Eröffnung der Bahnlinie Salzburg-Wörgl, der sogenannten Gisela-bahn 1875. Damit war zum ersten Mal ein durchgehende Verbindung zwischen der Haupt- und Residenzstadt Wien und der Landeshauptstadt Innsbruck auf österreichischem Territorium geschaffen. Die Lage von Fieberbrunn an dieser bedeutenden Verkehrsader eröffnete dem Ort eine ganz neue wirtschaftliche Entwicklung, die von weitblickenden Männern auch genützt wurde. Damals war bei Adel und wohlhabendem Bürgertum die Sommerfrische in Mode. Ganze Familien zogen aufs Land, ins Gebirge und verbrachten hier samt Kindern und eigenem Dienstpersonal mehrere Monate. Diese Form des Fremdenverkehrs war auch kennzeichnend für Fieberbrunn während der Zeit der k.u.k. Monarchie. Mode war auch die alpinistische Erschließung der Bergwelt geworden, die sich der Deutsch-Österreichische Alpenverein zum Ziel gesetzt hatte. 1884 bestieg Ludwig Purtscheller aus Salzburg unseren Hausberg, den Wildseeloder. Über seine Tour verfasste er eine eindrucksvolle Beschreibung und machte damit den Berg in der alpinen Literatur bekannt.

Von nun an bis in unsere Gegenwart bildete der Wildseeloder das Hauptkapital in der touristischen Erschließung und Vermarktung von Fieberbrunn/Pillersee.

Am 20. April 1884 gründete der Postmeister Josef Brunner mit 27 Einheimischen und Gästen eine Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins. Dabei tauchen Namen von Männern auf, die auch später bei der Gründung des Verschönerungsvereines eine wichtige Rolle spielten: Josef Schwarzenbacher, Mathias Stockklausner, Christian Schwaiger, Stefan Arnold, Fritz Breitingner, Franz Gritsch.

Die meisten Gäste, die schon damals in Fieberbrunn weilten, stammten aus Wien. Zwei von ihnen, die sich mit ihrem Urlaubsort besonders verbunden fühlten, waren die Initiatoren und



Johann Heindl

Gründer des Verschönerungsvereines Fieberbrunn, Johann Heindl, Kunsthändler, Wien I., Stephansplatz und Louis Goos, Realschulprofessor und Inhaber einer englisch-französischen Sprachschule, Wien VI., Esterhazygasse.

Am 29. August fand die konstituierende Versammlung statt, zu der mehr als 20 Personen erschienen waren. Nach einer „zündenden Rede“ von Prof. Goos wurde der einstimmige Beschluss gefasst, den Verschönerungsverein Fieberbrunn zu gründen.

Die Werbung für den Besuch des neuen Fremdenverkehrsortes Fieberbrunn eröffnete Prof. Goos mit einem Vortrag für den Österreichischen Touristenklub in Wien am 25. 1. 1889. Dieser Vortrag fand viel Beifall und eine außergewöhnliche Beachtung in der Presse. Im damals in Wien erscheinenden „Weltblatt“ wurde er veröffentlicht.

Die Geburtsstunde des Skilaufs in Fieberbrunn schlug im Winter 1903/04. In dieser ersten historisch belegbaren „Wintersaison“ gab es zwei Ereignisse, die für die weitere Entwicklung des Wintersports in Fieberbrunn richtungsweisend sein sollten. Der Wildseeloder, der mit See und Schutzhütte wohl die Hauptattraktion des Fieberbrunner Sommertourismus darstellte, zog zum ersten Mal auch im Winter Alpinisten an. Wie im Protokollbuch der AV-Sektion Fieberbrunn vermerkt, stiegen im Winter 1903/04 erstmals Münchner Skiläufer zur Wildseeloderhütte auf und quartierten sich dort ein. Den Schlüssel stellte die AV-Sektion den Wintersportlern zur Verfügung. Auch wenn nicht absolut gesichert ist, ob diese ersten bayerischen Skitouristen den Gipfel des Wildseeloders bezwungen haben, so war auch der bloße Anstieg zur Hütte für die damalige Zeit eine reife skifahrerische Leistung. Das zweite Ereignis, das vielleicht im Dorf für noch mehr Aufsehen sorgte, war ein Militärskikurs unter der Leitung des später weltbekannten Skipioniers Georg Bilgeri. Die Abteilung, bestehend aus 15 Kaiserjägern und zwei Offizieren, quartierte sich in Fieberbrunn ein. Neben dem „schulmäßigen Skilaufen“ sollten die Soldaten unter der Leitung Bilgeris eine mehrtägige Tour „unter kriegsmä-

Bigen Annahmen“ absolvieren, wie es in den Akten des Kriegsarchivs dazu heißt. Natürlich stand als erster Gipfel der Wildseeloder auf dem Programm. Somit ist davon auszugehen, dass Georg Bilgeri mit seinen Kaiserjägern als einer der Ersten den Wildseeloder mit Skiern bezwungen hat.



Der Wildseeloder war es also, der sowohl zivile als auch militärische Skiläufer schon bald nach 1900 anlockte.

Die Katastrophe des Ersten Weltkrieges 1914 – 18 unterbrach die äußerst positive touristische Entwicklung, die mit Bergsteigen und Skilauf am Wildseeloder Fieberbrunn in die erste Reihe Tiroler Tourismusorte katapultierte. Das Alpenvereinshaus und die steigende Verbreitung des alpinen Tourenskilaufes trugen dazu bei, dass die schwierige Zeit bis 1945 überwunden werden konnte. Im Bereich des Wildseelodermassivs wurde die alte Lärchfilzhochalm 1929/30 von der Alpenvereinssektion gepachtet und zur Schutzhütte ausgebaut. Damit war ein erster bescheidener Schritt in Richtung eines etablierten Skigebietes am Wildseeloder getan. Auch die Skirennen der Zwischenkriegszeit wurden entweder am Wildalpgatterl oder gar auf der Platte gestartet.



Skirennen um 1920

Nach dem Zweiten Weltkrieg lief der Tourismus in Fieberbrunn zunächst nur zögernd an. Die Schutzhütte am Wildseeloder, nunmehr unter ÖAV-Führung, nachdem der D.u.Ö.AV aus politischen Gründen aufgelöst worden war, übte bald wieder ihre Anziehungskraft auf Wanderer, Bergsteiger und auch Skiläufer aus. Eine moderne Erschließung des Lodergebietes durch neue technische Aufstiegshilfen ließ allerdings länger auf sich warten. Das hatte seine Gründe in personellen und finanziellen Defiziten und kleinregionalen Konflikten über den geeigneten Ausgangsort der Erschließung. Schließlich siegten aber Einsicht und Erkenntnis, dass Fieberbrunn eben nur einen Wildseeloder hat und der Ausgangspunkt einer sinnvollen Erschließung nur an seinem Fuße sein konnte, dort wo einst schon die Alten um 1900 ihre Telemarkschwünge setzten.

Die Eröffnung der Sesselbahn Streuböden im Herbst 1959 und ihre Verlängerung auf den Lärchfilzkogel 1968 hatten tiefgreifende Veränderungen für das alpine Leben am Wildseeloder und seiner Hütte, nicht nur im Winter sondern auch im Sommer zur Folge. Große Massen auch älterer und weniger geübter Bergwanderer konnten nunmehr leicht wenigstens die Schutzhütte oder gar den Wildseelodergipfel erreichen.



Streubödenlift

Die Lärchfilzhochalm war im Sommer schon vorher mit einer autotauglichen Schotterstraße erschlossen worden. Die steigenden Besucherzahlen erforderten ständige Um- und Ausbauten an der Schutzhütte sowie infrastrukturemäßige Verbesserungen. Hatten einst in den Gründungsjahren der Alpenvereinssektion bürgerliche Honoratioren und Wiener Gäste das Sagen, so drängte nun die berg- und skibegeisterte Fieberbrunner Jugend in den Alpenverein und übernahm Verantwortung aber auch Arbeitsfülle. Unter Dipl.Ing. Paul Egger als Vereinsvorsitzenden ging es noch um die Sicherung des Besitzes der Hütte aus sogenanntem „Deutschem Eigentum“ in die Verantwortlichkeit der neuen AV-Sektion. Unter dem Vorsitzenden Alois Ortner wurde die erste Materialseilbahn sowie eine Wasserleitung gebaut. Vorsitzendem Simon Trixl gelang es in seiner langen Funktionszeit besonders viele Verbesserungen zu verwirklichen: einen Erweiterungsbau nach Süden, zeitentsprechende Innenausbauten, den Bau der Kanalisierung, die Regelung der Zufahrtsrechte über Griesböden zur Wildalm und vieles andere. Unter die Verantwortlichkeit des gegenwärtigen Vorsitzenden Michael Trixl fällt ein großzügiger Um- und Erweiterungsbau nach Norden. Sie erhielt nun ein ganz neues architektonisch ansprechendes Gesicht.



Foto: Niederwieser

Inzwischen ging der Ausbau eines Skizirkus im Wildseelodermassiv ständig weiter. Die prachtvolle Nordabfahrt über das Reckmoos wurde erschlossen, eine Sesselbahn erreicht die Südseite der Gipfelregion der Henne und mit 2020 Metern die höchstgelegene Bergstation im Bezirk Kitzbühel. Auch die Südseite bis fast in den Hörndlinger Graben ist Teil des organisierten Skigebietes.

Ein topographischer Glücksfall führt dazu, dass die Kernzone des Loders mit der Wildalm und Platte erschließungsfrei geblieben ist und daher auch für den sommerlichen Bergwanderer die Pracht des „Blumenparadieses Wildseeloder“ einigermaßen intakt blieb.

Für den Skitourengeher bleiben noch viele Räume erhalten, bzw. es haben sich im Süden des Loders sogar neue aufgetan. Seit Entwicklung des Snowboardfahrens und des Freestylens eröffneten sich gerade am Wildseeloder ideale und kühne Routen.



Foto: Niederwieser

Aus dem stillen Berg mit seinen weidenden Schafen in der Gipfelregion und dem Herdengeläut auf seinen blumenübersäten Almen ist ein Eventberg geworden. Unser Wildseeloder ist uralt und bleibt doch ewig jung.

## Verlorenes Brauchtum

Vor dem Almbtrieb wurden die sogenannten Almnüsse gebacken, die auf der Heimfahrt an alle Zuschauer verteilt wurden.

Das folgende Rezept für " Almnüsse" stammt von Frau Paula Nothegger, Wörgöttbäurin aus Pfaffenschwendt.

1kg Mehl, glatt  
1/4 kg Zucker

1/2 kg Butter  
1 Zitrone - Saft und Schale  
5 - 7 Eier  
2 Vanillezucker  
Salz  
1/2 Tasse Milch

Butter und Milch erhitzen, mit den übrigen Zutaten zu einem weichen Teig verarbeiten. Den Teig zu Rollen formen, ca. 1/2 cm groß abschneiden und in Öl ausbacken

## Der Loder in der alpinen Literatur

Unser Hausberg hat Eingang in die frühe alpine Literatur gefunden. Die Originale in ihrer Gesamtheit würden den Rahmen dieser Publikation sprengen. Wir nennen Autoren und Werke und zitieren daraus typische Stellen.

### Adolph Schaubach: Die deutschen Alpen III., Jena 1865

„Ein sehr unterhaltsamer Ausflug führt südlich an der Weissenache durch den Pletzergraben hinauf auf die Wildalpe in drei Stunden zum Wildalpsee. Dieser bedeutende See gleicht einem düsteren Krater, nur gegen Norden öffnet er sich und bietet, ihn zum Vordergrund genommen, mit der Aussicht auf die furchtbaren Kalkwände der Loferer Steinberge ein höchst eigenthümliches Bild.“



vor dem Bau der Loderhütte

### Ludwig Purtscheller: Die Umgebung von Fieberbrunn (Besteigung des Loders)

1884 hat Ludwig Purtscheller den Wildseeloder bestiegen. 1849 wurde er in Innsbruck geboren, war Turnlehrer in Klagenfurt und Salzburg und zählte zu den bekanntesten Alpinisten seiner Zeit.

„Während wir über den See dahinglitten, hatten sich Bauernburschen genähert, die ebenfalls den Gipfel des Loder bestiegen wollten. Der Fischer und ich folgten ihnen, indem wir dem kleinen Pfad zustrebten, der sich in westlicher Richtung unterhalb der Seewände hinanzieht. Eine kleine Felskanzel an diesen Wänden heißt der „Predigtstuhl“, während Ostabstürze der Spitze, ein gezacktes Trapez darstellend, der „Altar“ genannt werden. An den Felsen findet sich, wenn auch spärlich, Edelweiß. Nach Pas-



Ludwig Purtscheller (1849 – 1900), aus: Wikipedia

sierung einer in den Felskamm tief eingeschnittenen Scharte, „das Tor“, erblicken wir mit einmal den gewaltigen Abgrund, in dessen Tiefe die vier Wildalphütten gelagert sind. ... Die Aussicht, die sich vom Loder aus darbietet, dürfte in Bezug auf Großartig-

keit und Umfang kaum von irgend einem anderen Gipfel des Kitzbühler Gebirges erreicht werden.“

### Albert Drexler: „Im Netz der Fische“: Aufsatz von Hermann Stork: „Forellen in Tirol“ 1890

„Auf einem Felsblock mich niederlassend, betrachtete ich mit Muße die hochinteressante Szenerie. Rings um den kleinen See senken sich die steilen Felswände und Schutthalden des Loder, Hennenkopf, Altar, Predigtstuhl, Seeleit und Mauracker, in den schwarzen Wasserspiegel. Auf den jenseitigen, fast senkrechten Abstürzen (Terrassen) blüht ein Flor von Alpenrosen in Hülle und Fülle. Die Einsamkeit und solch stimmungsvolles Bild lässt auch hier den Wanderer, der nicht Neuling im Gebirge ist, in unwillkürliches Träumen versinken. Das Aufspringen der Fische weckte mich endlich aus meinen Betrachtungen.“



Foto: Niederwieser

## Aus meiner Wandermappe. Reiseskizzen von Anna Mayer-Bergwald, Verlag A. Adam in Garmisch, 1895

Der Wildseeloder bei Fieberbrunn (Giselabahn), Sommer 1893



Auf der Wildalm, Foto Fam. Hauser

„Wie mir dieser Bergname gefiel! Wildseeloder! So kraftvoll, urwüchsig! Eine Zeitungsnotiz machte mich darauf aufmerksam. Ich wartete einen schönen Tag ab und zog seiner Richtung nach. Verwundert sah das Kitzbüheler Horn der Vorbeifahrenden nach, es ist ihm wohl nicht oft passiert, daß man es schnöde beiseite ließ, ich aber hatte nun einmal den Wildseeloder auf dem Programm. ... Die sinkende Sonne umsäumte Kaiser und Loferer mit brennendem Gold, als wir von der Lärchfilzalm zurücksahen; ein

prachtvolles Hochtal „Griesener Boden“ tat sich auf, altersgraue Hütten eingestreut in sanftgrüne Matten, ringsum Glockenläuten des zahllosen Almviehs. ... Die Mondsichel blinkte hinter der Loderspitze auf, als wir die Berghütte erreicht hatten. Aus dem Felsenring da oben sah ein feuchtes dunkles Auge – der Wildsee.

## Aus der Festschrift: 100 Jahre Alpenverein Fieberbrunn (1884 – 1984)

Meine Fieberbrunner Bergheimat von Prof. Dr. Bettina Wissmann-Rinaldini

„Als ich 1905 als damals achtjähriges Wiener Großstadtkind mit meinen Eltern herkam, war der Loder mein erstes, mich tief beeindruckendes Bergerlebnis, das in meinem Lebensweg noch besondere Bedeutung erlangen sollte. Vom Aufstieg zwischen der Wildalm und der Hütte, wo damals noch weit mehr Alpenrosen blühten als heute, bewahrte ich den Fund eines zarten Maultierhufeisens. Nicht daß ich dem Hufeisen einen magischen Zauber des Glücksbringers beimaß, es war mir fortan ein Sinnbild und Unterpfand des mich beglückenden ersten Bergerlebnisses, das ich in meinem Leben mitnahm und all die Zeit in Ehren hielt.“

zusammengefasst von Erich Rettenwander

---

## Bäuerliches Brauchtum

Am 15. August, dem Hohen Frauentag, findet beim Festgottesdienst die Kräuterweihe statt. Blumen und Kräuter aus dem Bauerngarten und von Bergmatten werden zu Sträußen gebunden oder in Körben zur Kirche gebracht. Diese geweihten Kräuter dienen in getrocknetem Zustand als "Heilkraut" für das Vieh bei Krankheiten. Bei Gewitter verbrennt man ein paar Kräuter im Ofen zum Schutz vor Blitzschlag oder Vermurungen.



Foto: Fam. Waltl

## Ein Fieberbrunn Original am Wildseeloder

Seit uns erste Touristen von ihren Loderbesteigungen schriftliche Zeugnisse hinterlassen, taucht immer wieder ein älterer Mann auf, Ludwig Purtscheller nennt erstmals 1884 Johann Eder und empfiehlt ihn den Touristen als ortskundigen Führer. Wildseeklausner wird er auch genannt oder Alpensohn. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit zu vermuten, dass es sich um den damaligen Hirten der Loderschafweiden-Interessentschaft handelt.



Stefan Millinger, vulgo Pulvermacher-Steff als Schäfer am Wildsee, Foto: Schwaiger Sebastian

Ein Blick in die Pfarrmatriken nennt zwei in Fieberbrunn geborene Johann Eder, die altersmäßig in Frage kommen: Johann Eder, geb. 17.12.1836 und Johann Eder, geb. 23.8.1832, gest. 7.11.1899.

Im Sommer 1893 hat Anna Mayer-Bergwald den freundlichen Bergführer angetroffen. Er muss aber noch in diesem oder im darauffolgenden Jahr fortgezogen sein. Noch heute ist die einstige Unterkunft des Fischerhansl innerhalb der großen Felsblöcke, nahe am Westufer des Sees 230 von der Schutzhütte entfernt, zu erkennen. Nur mit größtem Widerstreben sah er das Schutzhaus am See entstehen. Aus Ärger darüber verließ er bald seine geliebte einsame Stätte.

Bei Hermann Stork wird am anschaulichsten die Hütte des alten Mannes am See geschildert, ein treffendes kulturgeschichtliches Beispiel: „Hinter einem Felsvorsprung kommt plötzlich ein Mann in den Sechzigerjahren auf mich zu; der alte wettergebräunte Geselle hatte mich länger beobachtet, wollte aber nicht stören, wie er sagte. Er führte mich in seine Felsenhütte, wel-

che ganz in den Felsblöcken verborgen ist, schenkte mir von seinem Vogelbeerschnaps und ich ihm von meinem Weine ein. Und in Kurzem waren wir gute Freunde. Weil es kalt war, machte er in einer Felsecke Feuer und bald dampfte meine Erbswurstsuppe in der Pfanne. Mit Muße besehe ich mir die Salon-Einrichtung des Einsiedlers. An der Decke in Holzstäbe eingespannt, hängen: ein Säckchen Mehl, ein Säckchen Rauchfleisch, ein Säckchen mit Käse, Gabel und Messer sind ins Holzwerk eingeklemmt. An der Seite eine kleine Felsbank, darüber ein Brett mit einem Krug, Kochhafen und etlichen Holztellern. In der Ecke ein Beil, dann Hammer, Säge, Stemmeisen, eine alte Flinte, ein Paar Holzschuhe und, staune: eine Wiener Haselnussangelrute. Nachdem ich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatte, entdeckte ich im Hintergrund der Höhle eine kleine Leiter; „die führt auf in mei Schlafstub“, bemerkte mein Wirt. Es war ein Winkel voll Alpenheu, eineinhalb Meter im Quadrat und eineinhalb Meter hoch.“



Die erste Loderwirtin Else Dialer, sie starb 1896 auf der Hütte bei der Geburt eines Kinder

Foto: Barbara Walli

Text gestaltet nach Dr. Herwig Pirkl, fieberbrunn informativ, Seite 13, Nr. 3, 15. Jhrg.

## Die frühen Jahre am Wildseeloder im Spiegel der Presse

(Schutzhütten-Eröffnung.) Das Schutzhäus am Wildsee-Loder (2000 m) wurde am 28. Aug. bei herrlichster Witterung unter Betheiligung von 300—400 Personen eröffnet. Die Musikbanden von Oberndorf bei St. Johann, und jene vom Festorte Fieberbrunn selbst wetteiferten in der musikalischen Unterhaltung. Als Festrednerin trat die jugendliche Postmeisters-Tochter Frä. Brunner im schmucken Nationalkleide auf. Das erste Hoch galt dem Kaiser. Der Herr Pfarrer brachte nach der Vornahme der kirchlichen Einweihung auch auf Papst Leo ein Hoch aus. Auswärtige Alpenvereinsmitglieder waren außer Hall und Ritzbühel beim Feste nur spärlich vertreten; doch langten Glückwunschschreiben ein vom Central-Ausschusse in Berlin, von Zell a. S. u. a. m. Das Unterkunftshaus mit einem Belagsraum für 30 Personen wird, den Sommer über auch in Zukunft bewirtschaftet, für die bereits zahlreich im Orte anwesenden Sommergäste einen beliebten Ausflugszielpunkt bilden und gleich dem Ritzbühelen Horn und der Hohen Saloe in die Reihe der berühmten, bequem erreichbaren Ausflugs- und Wanderberge treten, was der bisher ganz ungerecht vernachlässigten Gegend von Pillersee wohl zu wünschen ist.

2. September 1892

(Beim Edelweispflücken abgestürzt.) Am Freitag 30. Aug. verunglückte, wie aus Fieberbrunn gemeldet wird, beim Edelweispflücken der auf der Zimmerauer Alpe als Kuhbürsche bedienstete 21 Jahre alte Johann Kolland. Der Bursche gieng trotz aller Warnungen der Alpleute am Nachmittag zum Hochtopf am Wildseeloder, wo er 15 bis 20 Meter tief abstürzte und mit gebrochenen Füßen vom Wildseeloder Schäfer und vom Pächter des Schutzhäuses todt aufgefunden wurde. Wie es sich herausstellte, soll der Bedauernswerte noch eine Zeit lang gelebt haben, da er sich seine Schürze um einen der gebrochenen Füße gewunden hatte. Johann Kolland aus Elmau war als kühner Steiger bekannt und wurde schon öfters von seinen Kameraden gewarnt. Die Leiche wurde Samstag nachts nach Fieberbrunn geschafft und von dort aus Sonntag nachts in die Heimat nach Elmau überführt.

5. September 1895

aus den Innsbrucker Nachrichten, Quelle: <http://anno.onc.ac.at>

(Eine Gebirgs-Batterie-Division auf einem Hochgipfel.) Aus Fieberbrunn wird gemeldet: Dieser Tage hatte die hier concentrirte Gebirgs-Batterie-Division aus Trient eine Uebung am Wildsee-Loder. Das ist ein Besuch, an den wohl niemand gedacht hätte. Voriges Jahr war dieser 2115 Meter hohe Berg bis zum Schutzhäus nur für Fußgänger zu besteigen, heuer aber wurde der Weg durch die Section Fieberbrunn des Alpenvereines so hergerichtet, daß die ganze Division mit Pferden und Tragthieren mit Kanonen hinaufgehen konnte. Die Geschütze werden beim Schutzhäus aufgestellt und auch einige Schüsse abgegeben. Nach Beendigung der Uebung wurde in Begleitung des Herrn Divisions-Commandanten Oberstlieutenant Drexel die Loderspize erstiegen. Die Schönheit des sich bietenden Rundblickes rief allgemeine Bewunderung hervor.

7. August 1895

(Ein 78jähriger Hochtourist.) Aus Fieberbrunn wird gemeldet: Am 19. ds. hat der kgl. bayer. Hofuhrmacher Christian Reithmann aus München die Loderspize (2140 Meter) bestiegen. Die Tour ist insoferne bemerkenswert, da Reithmann 78 Jahre zählt.

29. August 1895

(Abgestürzt.) Aus Fieberbrunn schreibt man: Am Pfingstsonntag halb 1 Uhr Mitternacht giengen zwei Herren aus München und einige Herren von hier zum Schutzhäus am Wildseeloder und dann auf die Loderspize. Den Abstieg machten die beiden Herren aus München mit dem Führer beim sogenannten Thörl rechts über den Berggräben, wo einer der beiden Münchner vom Schwindel erfaßt wurde und den Führer so krampfhaft umklammerte, daß er zum Fallen kam und beide abfielen. Der Münchner Herr blieb an einer Felsenkante hängen, während der Führer über den Felsen auf ein Schneefeld stürzte. Diesem Umstande hatten es beide Abgestürzte zu danken, daß sie glücklicherweise am Leben blieben und mit einigen Abschürfungen und Wunden davontamen.

15. Juni 1900

— Am Ostermontag erstiegen 2 Herren der Alpenvereinssektion München den Wildseeober mit der Absicht, einen Uebergang nach Pinzgau oder Jochberg damit zu verbinden. In Folge der ungünstigen Witterung, welche sie zur Rückkehr zwang, kam jedoch dieses gewiß seltene Vorhaben nicht zur Ausführung.

20. April 1899

(Ein Hochgeborener) im wahren Sinne des Wortes könnte der am Freitag, den 27. Juli im Schutzhause am Wildseeober geborene Sohn der Schutzhütte-Pächterin Peppt Schweiberl, genannt werden. Das Kind wurde am gleichen Tage Abends im Schutzhause getauft und stand ein anwesender Tourist Baron Härdil aus Wien, Pathe. Mutter und Kind sind gesund.

August 1899

(Vom Wildseeober.) Das Schutzhause am Wildseeober wurde mit verfloßener Woche für den Touristenverkehr geschlossen und die übrig gebliebenen Lebensmittel zu Thal gebracht. Der Besuch der Spitze konnte mit Rücksicht auf die heuer überhaupt verminderte Fremdenfrequenz ein befriedigender genannt werden. Herr Schweiberl, welcher die diesjährige Bewirtschaftung der Hütte zur vollen Zufriedenheit sowohl der Besucher wie der Hütteneigenthümerin führte, hat auch für nächsten Sommer den Pacht abgeschlossen. — Die Hütte selbst, welche — durch mehrere Jahre im Besitze einer in völlige Stagnation gesunkenen Gesellschaft befindlich — allmählig ein Bild trostloser Vernachlässigung zeigte, hat, seit sie in das Eigenthum der hiesigen Alpenvereinssektion überging, ein ganz anderes Aussehen angenommen. Vom kleinsten Detail an einer gründlichen Ausbesserung unterworfen, hat sie sich zu einem sehr wohllichen und anziehenden Alpenhause umgestaltet und muß der Sectionseitung diesbezüglich die vollste Anerkennung gezollt werden.

(Eine neue Höhle) wurde in letzter Zeit im oberen Reviere des Wildseeoberstockes entdeckt, deren Erforschung aber erst vorzunehmen ist, da die FINDER nicht im Besitze der nöthigen Seile und Leitern waren.

1900

**Fieberbrunn. (Schi-Wettfahren.)** Am 30. v. M. nachmittags fand hier das erste Seniores-Schidauerlaufen statt. Der Start war am Wildalpgatterl. Der Lauf ging über Streitböden, Schweinefistmöser, Lindau; Ziel Foidlbauer. Bahnlänge etwa 7 km. Preise erhielten von 22 Teilnehmern: 1. Martin Brunner (1 Klobenbrodstrug); 2. Christ. Trixl (ein Klobenbrodstrug); 3. Johann Schweiger (ein Kranz Würste); 4. Rudolf Mayer (Geldpreis); ferner einen Zuzpreis (Riesenwurf), welche durch das Los an Johann Obermaier kam.

13. Februar 1910

**Fieberbrunn. (Die Theuerung am Wildseeober.)** Es verbreitete sich hier und in der Umgebung in letzter Zeit das Gerücht, daß heuer am Wildseeober bedeutend höhere Preise für Lebensmittel verlangt werden, als im Vorjahre, ja, daß sogar der bestehende Tarif in mehreren Fällen sehr erheblich überschritten worden sei. Dieses Gerücht nahm solche Dimensionen an, daß die hiesige Alpenvereinssektion sich veranlaßt sah, der Sache näher zu treten und an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen. Diese haben nun aber, wie es meistens geht, wenn Frau Fama im Spiel ist, das genaue Gegentheil ergeben. Die Preise in der Schutzhütte sind durchaus nicht hoch, höchstens den bestehenden Verhältnissen entsprechend, in den meisten Fällen aber billiger als in den Schutzhütten der Nachbarschaft. Der Schutzhüttenpächter beabsichtigt gegen die Urheber des Gerüchtes, welches ganz darnach angethan gewesen wäre, die Unternehmung in Touristkreisen zu misstreditiren, klagbar aufzutreten, um es aber ein für allemal verstummen zu machen, hat er ganz das Richtige gethan, was er treffen konnte; er hat in allen Gasthäusern des Ortes seinen Tarif affichirt. Nun möge sich jeder im Vorhinein berechnen, was er braucht. Wagt er es daraufhin zum Wildseeober aufzusteigen, so thue er es, er wird hochwillkommen sein und gewiß nicht unbefriedigt den schönen Gipfel verlassen. Glaubt er aber annehmen zu können, daß Wein und Bier umsonst 3 Stunden aufgetragen werden, so möge er diese Täuschung nur fallen lassen, es geschieht weder hier noch andwärts.

10. Juli 1899

**Fieberbrunn, 26. Jän.** Die Schutzhütte am Wildseeober ist nun in den Besitz der Sektion Fieberbrunn des D. u. De. A. B. übergegangen. Diese übernimmt Aktiven und Passiven und zahlt jährlich 10 Besitzanteile um den Normalwerth ab. Als erste Anteile werden zurückgezahlt: An Herrn Foidl, Auwirth, Fieberbrunn 2 Anteile, an Herrn Fiedler, Tischlermeister, Fieberbrunn, 2 Anteile, an Herrn Haindl, Kunsthändler, Wien 1 Antheil, an Sektion Voigtland des D. u. De. A. B. 1 Antheil, an die Sternbrauerei, Salzburg 1 Antheil, an Herrn Christian Viater, Holzmeister, Fieberbrunn 1 Antheil, Anton Gasser, Bauer, St. Johann 1 Antheil, Sphövest Wachtler, Bäcker, Fieberbrunn 1 Antheil.

1900

(Damen-Skiwettlauf.) Am 14. ds. fand hier ein Damen-Skiwettlauf statt, an dem sich mehrere Damen beteiligten und zwar mit nachstehendem Resultat: 1. Frä. Theresia Walzl 11 Min. 2. Frä. Luise Behrer 11 Min. 3. Frau Eilli Pleyer 14.5 Min. 4. Frau Magdalena Eder 16. Min. 5. Frä. Luise Glägle 21.5 Min. Zwischen 1 und 2 entschied das Los. — Am 15. ds. hatte sich Frä. Luise Behrer eine Verletzung am Fuhr zugezogen. Hoffentlich wird das Fräulein wieder bald hergestellt sein.

20. Februar 1910

Quelle: Stadtarchiv Kitzbühel, Kitzbüheler Bote, diverse Jahrgänge (Dank an Hans Wirtenberger für das Ausheben)

Impressum: für den Inhalt verantwortlich Heimatverein Pillersee, Kirchweg 2, 6391 Fieberbrunn  
Bildnachweis: sofern nicht anders angegeben, befinden sich die Bilder im Archiv der Marktgemeinde Fieberbrunn